

Uli Reiter. *Lärmende Geschenke: Die drohenden Versprechen der Korruption*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, 2009. 512 S. ISBN 978-3-938808-60-3.



Reviewed by Felix Saurbier

Published on H-Soz-u-Kult (October, 2012)

U. Reiter: Lärmende Geschenke

Auf etwas mehr als 500 Seiten widmet sich Uli Reiter aus soziologisch-historischer Sicht einem Klassiker der Selbstbeobachtung von Gesellschaften: dem Thema „Korruption“ und damit einem Phänomen, das stark negativ konnotiert ist und zumeist Reflexe moralischer Entrüstung provoziert. Denn gemeinhin assoziiert man Korruption mit Habgier und heimlichen Machenschaften auf Kosten der Allgemeinheit. Konsens ist, dass Korruption vor allem dysfunktional und zu bekämpfen sei. Gegen eine solchermaßen einseitige Perspektivierung schreibt Reiter, Kommunikationsberater und Künstler, in seiner umfangreichen Darstellung an. Er möchte sich dem Thema „entmoralisierend“ und „anächtern“ nähern (S. 19). Das heißt, Korruption soll nicht mehr nur als amoralisch abzulehnende Fehlentwicklung betrachtet werden, sondern zu fragen sei auch nach den „evolutionären und strukturverändernden Potenzialen der Korruption“ (S. 245). Ein derartiger Perspektivenwechsel mag zunächst befremdlich klingen, ist jedoch in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Korruption keineswegs neu. Bereits in den 1960er-Jahren entzündete sich eine Debatte um mögliche positive Effekte von Korruption im Kontext junger postkolonialer

Nationen. Vgl. stellvertretend fäür die Debatte Nathaniel H. Leff, Economic Development through Bureaucratic Corruption, in: American Behavioral Scientist 8 (1964), S. 8-14. Mag dies auch teilweise fäür Unbehagen sorgen, so rechtfertigt die Persistenz des Phänomens es, nach dessen potenziellen Leistungen fäür die Gesellschaft zu fragen.

Reiter stellt diese Frage aus einer systemtheoretischen Perspektive und interessiert sich weniger fäür die „Handgreiflichkeiten“ der Korruption als vielmehr fäür ihre kommunikativen Formen und gesellschaftlichen Funktionen (S. 18). Im Zentrum seiner Analyse stehen nicht individuelle Handlungen, sondern ein besonderes Muster von Kommunikation: die sequenzielle Verschränkung von Verfahren und Verhandlung. Durch diese werde ein normiertes Entscheidungsverfahren einer auf Tausch basierenden Verhandlung ausgesetzt. Ziel sei dabei die Herbeifährung eines fäür das Verfahren unrechtmäßigen Ergebnisses in Form einer verfahrensmäßigen Entscheidung (S. 73f., 426). Je nach gesellschaftlichem Umgang mit diesen Verschränkungen unterscheidet Reiter nicht verbotene Bestechung von

âverbotener Bestechungâ (S.Â 73). Bei Ersterer handele es sich um Varianten der Verfahrensverhandlung, die zwar nicht verboten, aber auch nicht ausdrÃ¼cklich erlaubt und potenziell anstÃ¶tzig seien. Letztere zeichne sich hingegen dadurch aus, dass sie in einem rechtlichen und/oder politischen Verfahren untersagt wurde. Zudem kÃ¶nne sie sich als strukturelles Merkmal eines Verfahrens letztlich zum âSystem der Korruptionâ schlieÃen (S.Â 437).

In dieser Betonung der kulturellen und historischen Bedingtheit von Korruption liegt sicherlich eine der StÃ¶rken von Reiters analytischem Zugang. Denn sie sensibilisiert dafÃ¼r, dass es sich bei Korruption nicht um eine ontologische GrÃ¶Ùe handelt, sondern dass die Grenzen zwischen akzeptierten und korruptionsverdÃ¤chtigen Verhaltensweisen im Verlauf der Geschichte immer wieder neu ermittelt wurden. Dementsprechend verfolgt Reiter die kommunikative Form der VerschrÃ¶nkung von Verfahren und Verhandlung, ihre Funktionen und zeitgenÃ¶ssischen Bewertungen in drei geschichtlichen Zeitabschnitten von der Vor- und FrÃ¼hgeschichte bis zur Moderne.

Im ersten Kapitel (S.Â 93-222) beschÃ¤ftigt sich Reiter vor allem mit mesopotamischen Stadtgesellschaften. Detailliert zeichnet der Autor nach, wie sich aus der ritualisierten Opfergabe an GÃ¶tter und SchutzgÃ¶tter eine Kommunikationsform entwickelte, in der das Verfahren der Schicksalsbeobachtung mit einer auf Tausch basierenden Verhandlung verschrÃ¶nkt wurde. Im Tausch gegen Opfergaben und LoyalitÃ¤t des Menschen gewÃ¶hrte ein Gott Schutz und gÃ¼nstige Zukunft. Das eigene Schicksal wurde so bis zu einem gewissen Grad verhandel- und beeinflussbar. Nach Reiter stand darin eine grundlegende âkommunikative Formâ und âVorprÃ¤gung der psychosozialen Konstellationâ bereit, die auf andere gesellschaftliche Verfahren wie Audienzen oder Gerichtsprozesse Ã¼bertragbar war (S.Â 221). Die auf Tausch basierende Koppelung von Verfahren und Verhandlung habe in diesen Kontexten ein Instrumentarium zur VerfÃ¼gung gestellt, um Ungerechtigkeiten und Ungleichheit zu begegnen. Zugleich sei diese VerschrÃ¶nkung jedoch zunehmend selbst als Gerechtigkeitsproblem wahrgenommen worden, da durch sie Verfahrenszwecke sabotiert und mit Nebenzwecken angereichert werden konnten. Reiter macht dies insbesondere am Begriff âdatumâ fest, der neben neutralem Geschenk auch dessen dunkle Kehrseite, die verbotene Bestechung bezeichnen konnte (S.Â 183f.).

Daran anschlieÃend untersucht Reiter das Motiv der

VerschrÃ¶nkung von Verfahren und Verhandlung fÃ¼r das Mittelalter und die FrÃ¼he Neuzeit (S.Â 223-361). Reiter identifiziert dazu zahlreiche Themenkomplexe von der Patronage bis zum Ablasshandel, in deren Rahmen Verfahren der mittelalterlichen und frÃ¼hneuzeitlichen âSchichtgesellschaftâ (stratifizierte Gesellschaft) der Einflussnahme durch Verhandlung ausgesetzt worden seien. So beschreibt er Patronagebeziehungen und -netzwerke als durch Gaben, Hilfe, Dank und Schutz geprÃ¤gte Variante, mittels derer das âVerfahren der SchichtzugehÃ¶rigkeit durch Herkunftâ verhandelt werden konnte und die zudem der Rekrutierung und Ausbildung von Verwaltungspersonal diente (S.Â 244). Ebenso habe es sich beim Ablass um die Verhandlung des âStraf-Verfahrens von Heil und Verdammnisâ (S.Â 304), beim Wergeld um die Verhandlung des Verfahrens der Blutrache (S.Â 282) und bei der Miete um die Verhandlung des Verfahrens der ZugehÃ¶rigkeit zu einem stÃ¤dtischen Haushalt gehandelt (S.Â 344).

SchlieÃlich entfaltet Reiter seine Ãberlegungen zu Bestechung und Korruption in einem letzten Kapitel ausfÃ¼hrlich vor dem Hintergrund einer idealtypischen funktional differenzierten Gesellschaft (S.Â 363-486). Systematisch geht er hier nochmals der Ausgangsfrage nach den gesellschaftlichen Funktionen von Korruption nach. So sei die nicht verbotene Bestechung in erster Linie ein âExperimentierfeldâ gesellschaftlicher Evolution gewesen, auf dem neue, unerprobte und mitunter riskante Formen der Ãbertragbarkeit von Knappheiten â wie begrenzte Haushaltfinanzen und MÃ¶glichkeiten der ZugehÃ¶rigkeit zu einem Haushalt â geprÃ¼ft werden konnten (S.Â 397). Auf diesem Weg habe Bestechung, so der Autor, Abweichungen und Variationen ermÃ¶glicht und damit Innovationen in den evolutionÃ¤ren Prozess eingebracht. Leider bleiben Reiters AusfÃ¼hrungen dabei anders als in den Kapiteln zu Mesopotamien und zu Mittelalter und FrÃ¼her Neuzeit jedoch sehr abstrakt. Lediglich durch einige kleinere Ausblicke werden die sehr theoretischen ErÃ¶rterungen exemplarisch konkretisiert. Von einer stÃ¶rkeren RÃ¼ckbindung an konkrete EinzelfÃ¤lle â etwa die anhaltende Debatte um ein Verbot von Parteisponsoring â hÃ¤tten sowohl die Argumentation als auch der Leser hier profitieren kÃ¶nnen.

ResÃ¼mierend bleibt festzuhalten, dass in den grÃ¶Ùten StÃ¶rken des Bandes zugleich auch seine grÃ¶Ùten SchwÃ¤chen liegen. So bestechen Reiters AusfÃ¼hrungen einerseits durch eine beachtliche Themenvielfalt und die historische Bandbreite des Materials. Ebenso beeindrucken Detailreichtum und Akribie, mit denen der Autor seine Ãberlegungen zu Genese und

Funktion von Bestechung und Korruption entwickelt. Andererseits mangelt es der Argumentation Reiters jedoch mitunter an problemorientierter Stringenz. Ange- sichts der MaterialfÄ¼lle verliert sich der Autor oftmals in Detailfragen und lÄ¤ngereren Exkursen â zum Beispiel zu Heil und Verdammnis (S.Â 285-300), Individuum und Person (S.Â 28-40) oder der Entstehung der Keilschrift (S.Â 208-214) â und erschwert es dem Leser dadurch, den argumentativen Fadenâ im Blick zu behalten. Zudem erweisen sich Reiters Darstellungen geschichtli- cher Entwicklungen in Anbetracht des sehr langen Untersuchungszeitraums mitunter als stark vereinfachend, holzschnittartig und teilweise nur bedingt an histori- schen RealitÄ¤ten orientiert (etwa in den Abschnitten Ã¼ber die Entstehung der âMieteâ in mittelalterlichen

StÄ¤dten, S.Â 337ff.; oder Ã¼ber das VerhÄ¤ltnis von Ra- che und der Etablierung der Geldwirtschaft, S.Â 314ff.). Hinzu kommt ein stark durch Luhmann und die System- theorie geprÄ¤gtes Vokabular, das insbesondere dem un- erfahreneren Leser den Zugang versperren mag.

Nichtsdestotrotz handelt es sich bei Reiters Buch um eine anregende LektÄ¼re, deren Verdienst insbesonde- re darin besteht, den Blick auf die thematische Bandbrei- te und die historischen Dimensionen des PhÄ¤nomens âKorruptionâ zu lenken. Gerade Reiters PlÄ¤doyer fÃ¼r eine Sichtweise, die weniger durch moralische Ent- rÄ¼stung verzerrt als durch wissenschaftliches Erkennt- nisinteresse geleitet ist, gilt es vor diesem Hintergrund zu wÃ¼rdigen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Felix Saurbier. Review of Reiter, Uli, *LÄrmende Geschenke: Die drohenden Versprechen der Korruption*. H- Soz-u-Kult, H-Net Reviews. October, 2012.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=37419>

Copyright © 2012 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistri- buted for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.